

ES IST MEINE PFLICHT ZU HELFEN!

Die Zürcherin Lilly Volkart hat sich ihr Leben lang in Ascona für Flüchtlings- und Waisenkinder engagiert. Nun wird sie im neuen «Garten der Gerechten» in Locarno als Vorbild geehrt. **Kathrin Benz**

Im Publikum sassen einige Personen, die Lilly Volkart oder ihre Schützlinge noch persönlich gekannt hatten. Sie erzählten am Rande eines Vortrags in Locarno von ihren Begegnungen mit der Erzieherin aus Zürich, die fast ihr ganzes Leben in Ascona verbracht und dort im Laufe von Jahrzehnten rund 4000 Kinder betreut hatte, vor allem jüdische Flüchtlinge, bevor sie mit 70 in den Ruhestand ging und mit 91 Jahren starb. Manche Kinder blieben nur wenige Wochen bei ihr, manche über Jahre.

Der Zweite Weltkrieg hat unbeschreibliches Leid über Millionen von Familien gebracht. Das Schweizer Rote Kreuz organisierte ab 1942 bis in die 1950er-Jahre Tausende «Kinderzüge», die kriegs-

geschädigte Kinder aus Frankreich, Deutschland, Österreich und anderen Ländern zur Erholung in die Schweiz brachten – insgesamt über 60 000 während des Krieges und weitere 100 000 danach. Viele von ihnen wurden von den Behörden in das bekannte Kinderheim von Lilly Volkart in Ascona weitergeleitet.

Dort lebten bereits viele Flüchtlingskinder. Das Heim war zeitweise völlig überfüllt. Wenn ein Kantonsbeamter auftauchte, schickte die Leiterin die Kinder hinaus ins angrenzende Wäldchen zum Spielen. So konnte niemand sie zählen. Lilly war liebevoll, aber auch streng, denn sie musste im Sprachengewirr und in der belastenden emotionalen Situation Ordnung beibehalten. Der Volkart-Biograf Mattia Bertoldi (auf Deutsch mit «Lillys Courage», ed. Bücherlese) erzählte an der Präsentation in Locarno von einem Mädchen, das Schokolade gestohlen habe: Zur Strafe habe sie 25 Paar Socken waschen müssen.

Sie wollte nicht «Mutter» genannt werden, sondern «Lilly», um klarzustellen, dass diese Kinder eine eigene Mutter hatten, obwohl sie deren Schicksal manchmal nicht kannten. Neben der Betreuung der Kinder kümmerte sich Volkart um genügend Helfer von aussen (allein das Waschen aller Kleider dauerte drei Tage) sowie um die Bürokratie. Es galt Material und Nahrungsmittel zu beschaffen und die Buchhaltung zu führen. Für die Kinder, die nicht in den öffentlichen Schulen der Gemeinde Platz fanden, organisierte sie internen Unterricht. In Ascona begegnete man ihr mit gemischten

Gefühlen. Viele halfen ihr, aber es gab auch Nazi-Sympathisanten, die vor ihr auf den Boden spuckten.

Frau mit Unternehmergeist

Volkart kam 1897 in Zürich zur Welt und wäre gerne Ärztin geworden, aber als Tochter eines Künstlers und einer Floristin fehlte ihr das Geld für ein Studium. Doch sie hatte Unternehmergeist: Noch als Minderjährige eröffnete sie ein Studentenheim nahe der ETH. Als jedoch der Vater früh starb, war der Traum vom Studium vorbei.

Sie wurde Haushälterin des Arztepaares Max und Minna Tobler, mit denen sie lange Ferien im warmen Ascona verbrachte, weil eines der Kinder krank war. Dort begegnete sie der ersten Frau von Hermann Hesse, Mia Hesse-Bernoulli, die in Ascona eine Pension für Intellektuelle und Kunstschaffende betrieb. Dieses Haus stellte sie Lilly zur Verfügung. Volkart zog 1924 endgültig ins Tessin um und wurde Heimleiterin. Neben wohlhabenden Ferienkindern fanden immer mehr Arme, Waisen und Flüchtlinge den Weg zu ihr.



Foto: zff

FRIEDENSPAKT VON LOCARNO 1925

1925 wurde in Locarno ein Abkommen zur Festlegung und Wahrung der europäischen Grenzen, namentlich der Westgrenze von Deutschland, unterzeichnet. Die Unterzeichner waren Deutschland, Frankreich, Belgien, Grossbritannien und Italien sowie Polen und die Tschechoslowakei in einem Nebenabkommen. Gustav Stresemann und Aristide Briand erhielten dafür 1926 den Friedensnobelpreis. Die Verträge ebneten Deutschlands Völkerbund-Beitritt, wurden 1936 jedoch gebrochen.



Mattia Bertoldi beschreibt in seinem Buch «Der Mut von Lilly» das engagierte Leben von Lilly Volkart.

Ihr Organisationstalent war beachtlich, denn sie schaffte es immer irgendwie, an Lebensmittel und Kleider heranzukommen. Während des Zweiten Weltkriegs nahm Volkart auf Wunsch der Schweizer Regierung und mithilfe des Schweizer Hilfswerks für Emigrantenkinder, das sie selbst mitgegründet hatte, viele jüdische Waisenkinder aus 16 Nationen auf. Sie wurde auch von jüdischen Exilanten im Tessin finanziell unterstützt. Der wohlhabende Bankier Eduard Freiherr von der Heydt war damals der Inhaber der Anlagen auf dem Monte Veri-

Sicht auf den Parco della Pace (Friedenspark) in Locarno vom See aus, wo im September ein «Garten der Gerechten» angelegt wird.

tà oberhalb von Ascona, wo sich früher Alternative und Nudisten getummelt hatten, und bewunderte die Arbeit von Volkart. 1943 schenkte er ihr neben dem bereits bestehenden Heim zwei weitere Häuser in Ascona, die Casa Bianca und Casa Cedro. Zeitweise betreute Volkart 120 Kinder gleichzeitig.

Garten der Gerechten

Woher Lilly Volkart die Kraft nahm, sich ein Leben lang für Notleidende einzusetzen, ist nicht dokumentiert. Sie war reformiert, stammte aus einem freidenkerischen Elternhaus und hat sich nie explizit auf Religion oder politische Motivation berufen. Sie sah es einfach als ihre menschliche Pflicht an, den anderen zu helfen. In ihrem Heim brachte sie den Kindern bei, jüdische und christliche Riten zu respektieren. Für die Kinder war die Zeit bei ihr wohlthuend lebendig, wie die vielen Zeugnisse der Dankbarkeit bis heute belegen.

Zusammen mit drei anderen Persönlichkeiten wird sie im September stellvertretend für mutige und vorbildliche Menschen aus der Region im neuen «Garten der Gerechten» in Locarno geehrt. Eine Gedenktafel und ein Olivenbaum sollen an sie erinnern. Ein «Garten der Gerechten» ist eine Gedenkstätte für Menschen, die sich gegen Verfolgung, Gewalt oder Unrecht eingesetzt haben. Der erste und bekannteste Garten dieser Art befindet sich in Jad Washem in Jerusalem. Inzwischen gibt es weltweit gut 200 solcher «Gärten der Gerechten». In der Schweiz wurde 2018 ein erster Garten in Lugano eröffnet und im September folgt der zweite in Locarno.

Initiantin dieser Gärten ist eine Tessiner Stiftung, die sich auf die Holocaust-Überlebende Federica Spitzer (1911–2002) beruft. Es ist kein Zufall, dass der neue «Garten der Gerechten» in Locarno angesiedelt wird, denn er steht im sogenannten Friedenspark am Ufer des Lago Maggiore, der 1965 zum 40. Jahrestag der Friedenskonferenz von Locarno von 1925 angelegt wurde. Damals einigten sich mehrere europäische Länder auf die Wahrung der Landesgrenzen. Trotzdem kam es zu einem weiteren Weltkrieg.

Das Beispiel von Lilly Volkart zeigt: Mitgefühl kann Menschen zu grosser Selbstaufopferung bewegen. Ihr Vorbild macht Hoffnung und soll ermutigen, die Augen zu öffnen und die Not anderer nicht zu übersehen. ■

SPITZER-STIFTUNG

Die Federica-Spitzer-Stiftung wurde 2015 in Lugano gegründet und setzt sich dafür ein, die Erinnerung an Verfolgung und Völkermord wachzuhalten und Rassismus zu bekämpfen. Sie fördert die Verständigung zwischen Kulturen und richtet sich besonders an Schulen und junge Menschen. Kern ist der Spitzer-Fonds mit Dokumenten der Holocaust-Überlebenden Federica Spitzer. In Zusammenarbeit mit der Stadt Lugano werden diese im Stadtarchiv bewahrt und durch Bildungs- und Kulturprojekte vermittelt. Ziel ist eine offene, friedliche Gesellschaft. Zu den Gründungsmitgliedern der Spitzer-Stiftung gehört neben Moreno Bernasconi und Jean-Pierre Bonny auch der ehemalige Bundesrat Pascal Couchepin.

